

Annotationen

Susanne Benedek u. Adolphe Binder, **Von tanzenden Kleidern und sprechenden Leibern. Crossdressing als Auflösung der Geschlechterpolarität?** Dortmund: Edition Ebersbach 1996, 239 S., öS 277,00/DM 38,00/sfr 35,00, ISBN 3-932782-01-8.

Wie ist die „Denaturierung“ der Affinität Frau/Weiblichkeit, Mann/Männlichkeit möglich? Eignet sich die Gestalt des Transvestiten oder der Transvestitin, eignet sich die Figur des *Crossdressing* dazu, den binären geschlechtlichen Code aufzubrechen? Wie sprechen poststrukturalistische und biologistische Theorien von Nutzen und Gefahr des Kleidertausches und welchen subversiven oder stabilisierenden Einsatz findet das *Crossdressing*-Motiv in Literatur, Bühnenshow und Film?

Als durchaus originelle Fingerübung präsentieren Susanne Benedek und Adolphe Binder ihre Annäherung an diese ehrgeizigen und nicht un-modischen Fragen ihrer in Buchform vorliegenden Diplomarbeit.

Im ersten Teil diskutieren sie theoretische Einschreibungen geschlechtlicher Transgressionen insbesondere in Barbara Vinkens „Mode nach der Mode“, Baudrillards „Symbolischen Tausch“, Camille Pagias „Masken der Sexualität“ und Marjorie Garbers „Verhüllte Interessen“. Der zweite Teil der Arbeit ist literarischen und filmischen Fiktionen des Geschlechtertausches und der Geschlechtstäuschung gewidmet; hier streifen die Autorinnen vieles von Shakespeare bis Djuna Barnes, von „Charleys Tante“ bis „The Crying Game“, und mehr.

Bei den Meister/inne/n der Philosophie und in der Populärkultur sei ihnen nichts begegnet, was für eine Auflösung der Geschlechterpolarität im *Crossdressing* spreche, lautet die Schlußfolgerung nach diesen manchmal erfrischend, stellenweise dozierend, zuletzt auch ein bißchen schlampig durchgebrachten Lektüren. „Einer untereinander nicht vernetzten Guerilla gleich“ (232) sei aber gleichsam überall etwas zu spüren, was dem „Schrei nach Mehr“, einem Mehr an geschlechtlicher Entgrenzung, entspreche. Die Sinne vermögen dies wohl wahrzunehmen, eine analytische Sprache aber gebe es hiefür nicht. „Denn die Sprache und ihre Diskurspraktiken selbst sind es, durch die das metamorphotische Moment des Crossdressings in der binären Ordnung festgeschrieben ist.“ (23)

Hanna Hacker, Wien